

angefangen: _____ 19____
beendet: _____ 19____

Roma

auf Schachtel



Schnellhefter
Rapid

Bei Anheftung
ist dies die Titelseite

ikgs

In den Seitenstraßen spielten die Kinder schon mit Murmeln, was sie nur beim Nahen des Frühlings tun, aber die böig trübe Luft brachte Geruch von Schnee aus den Bergen. Das Trompetengeschmetter, hinter dem das Kronstädter Hausregiment am Nachmittag durch die Brunnengasse zum Bahnhof zog, gellte zwischen den Häuserreihen und marterte die Ohren mit seiner fremdartigen Heftigkeit.

Fröstelnde Menschen stauten sich auf den Gehsteigen, anfangs wenige, bald bildeten sie eine geschlossene Mauer. Ohne Erregung betrachteten die meisten den Abmarsch; er war für sie nach vier Kriegsjahren ein gewohntes Schauspiel. Vereinzelte Grüppchen patriotischer Rumänen beschäftigten sich zwar mit Hüteschwenken und Zurufen, die im Lärm unverständlich^{n/} verhallten, sonst hob sich ~~aber~~ keine Hand zum Abschiedsgruß außer bei jenen, die einen Bekannten in den Kompanien entdeckten; sie liefen ein Stück mit, laut schreiend und sogar verzweifelt, weil sie das Gekreisch der Trompeten nicht überbrüllen konnten; sie ermatteten, blieben zurück. Einige weinten, Mütter oder Bräute, und rannten plötzlich den schwer gepackten Soldaten wieder nach.

Daß die Truppe abrückte, um die madjarischen Bolschewiken zu bekämpfen, dünkte die Zuschauer durchaus richtig. Allerdings schüttelte mancher besorgt den Kopf, als er das verworrene Marschieren wahrte. "Die Kerle sind ja besoffen", sagte ein Rumäne; auch Sachsen flüsterten es und blickten sich um, ob kein Polizeispitzel horch-

te. Die Ungarn schwiegen.

Was jeder sah, ließ sich nicht verhehlen. "Sie sind besoffen", ging es wie ein Aufseufzen der Entrüstung von Mund zu Mund.

Doch wenn die eigenen Söhne so übel marschierten und betrunken waren, konnte die Ursache allein bei denen liegen, die vor wenigen Monaten, als Österreich zerbrach, aus der Moldau und Walachei jenseits der Karpaten, bejubelt von den Rumänen der Vorstädte, gekommen waren und seither im Lande herrschten. Wie unter einem Zauberstab fühlte die Menge ihre siebenbürgische Verbundenheit. Mit Augenzwinkern und Schulterheben zeigte sie, daß die neuen Machthaber - na, diese Königsreich-Rumänen, diese Regatler, diese Altrumänen - auch vom Kriegshandwerk nichts verstünden; wie schnell hatten sie 1916 Fersengeld gegeben; die Auferstehung aus der Niederlage verdankten sie den Franzosen und Engländern und dem jämmerlichen Versagen der ungarischen Regierung im Herbst 1918; wer wußte es nicht!

Jemand klagte: "1914 wars anders! Da schmerzte mich der Hals vor Begeisterung. Und gar die Soldaten - damals!"

"Ach, besoffen sind nur wenige. Besoffen - das ist nichts, aber die neumodischen französischen Trompeten blasen zu hastig. Damit können bloß Zwerge Schritt halten". Ein Ungar wagte es zu äußern. Die Umstehenden nickten.

Die abrückenden Männer, im Vorjahr noch kaiserliches Fußvolk, hatten fast alle während des Weltkriegs bei den gelben Zweiern gedient, beim Hausregiment; es war eines der ältesten Regimenter Europas gewesen, dessen Fahne auf den Schlachtfeldern des Reichs Jahrhunderte lang flatterte. Immer noch trugen die zu Neunundachtzigern Umbenannten die österreichische Uniform, freilich mit aufgenähten rumänischen Abzeichen. Obschon sie die vertrauten deutschen Kommandos nicht mehr hörten, lag es ihnen im Blut, ruhig hinzuschreiten nach einst gelernter Art. Es widerte sie an, unter hetzenden Trompeten eilig trippeln zu sollen wie die "von drüben". Außerdem hatte man ihnen

heute zweizipflige rumänische Mützen ausgeteilt; sie murrten beleidigt, es seien Narrenkappen, und keiner war im Glied getreten, ohne vorher den hinteren Zipfel niederzustoßen, den vorderen beidseitig einzudrücken, so daß die Kopfbedeckung zur Not als kaiserliche Feldmütze gelten konnte.

Sie marschierten die Brunnengasse hinab, verworrenen Schrittes, etliche betrunken, alle trunken vom Unwillen, wieder hineintaumeln zu müssen ins Ungeheuere, das die Bukarester Zeitungsschreiber als den Ruhm der befreiten Nation in ihren schäumenden Aufsätzen priesen.

Dort, wo sich nahe dem Bahnhof die Straße dreifach gabelte, nahm einer der Burschen sein Gewehr von der Schulter, lud es und schoß die nächste Laterne entzwei. Der Knall genügte, die bürgerlichen Gaffer in die Haustore zu scheuchen. Aus der Truppe schwoll röhrendes Gelächter hoch. Offiziere, Feldwebel und Korporale begannen zu schimpfen. Es fehlte dabei der rechte Ernst, und die Mannschaft spürte, daß auch den Vorgesetzten der Schuß begreiflich erschien. Gegen die Kommunisten geworfen zu werden - zum Teufel! - sie nahmen es auf sich, doch die lächerliche Hysterie der fremden Trompeten ging ihnen wie die aufgezwungenen Mützen wider den Strich und versetzte sie in helle Wut. Der Stil des kaiserlichen Heeres, phrasenlose Gelassenheit, hatte sich ihnen wie allen Völkern zwischen der Adria und den Karpaten eingeprägt. Nun mutete ihnen das ungewohnte Hörnergezeter jene chauvinistische kleinstaatliche Aufgeregtheit zu, die sie bei den Altrumänen verabscheuten. Ein noch nachwirkendes Gefühl für Weite, Nüchternheit und Rang, das zum Staats- und Soldatenbewußtsein des Vielvölkerreiches gehört hatte, begehrte in ihnen auf gegen die enge gallische Atemlosigkeit der Töne, die zu winzigen raschen Schritten nötigten. Sie wähten sich verhöhnt, als verlangte man von ihnen, Soldaten zu spielen.

"Wir sind eine Räuberbande", sagte Leutnant Lutz Rheindt an der Spitze der zweiten Kompanie deutsch zum Korporal Bell, der in der ersten Doppelreihe hinter ihm marschierte und den acht Mann seiner Rotte zurief, er werde jeden in den Hintern treten, der sich unterstehe, eine Patrone zu vergeuden.

"Komm her, Bell, ich will dir etwas ins Ohr flüstern!"

Der Korporal sprang vor.

Lutz fragte leise: "Bist du bei den Rumänen oder nicht?"

In den gelblichen Augen des bärenstarken Bauern glomm ein Funke des Einverständnisses auf und verlosch, ohne daß sich im Antlitz eine Miene rührte. Dann schnaubte er: "Disziplin muß sein!" Er dachte so angestrengt nach, daß ihm die Stirnader schwell. "Mit dem Sauhaufen sind wir gegen die Bolschewiki verloren - ich kenn die! Meld gehorsamst."

"Wenn wir die Krakehler in den Wagen haben, mucken sie nicht mehr auf!"

"Also - " quälte es sich aus Bells Brust, "das ist die Taktik der Strategie. Na gut! Ich merke mir jeden einzelnen, der durch die Nasenlöcher bläst."

Als das Regiment rauchend, lachend, schwatzend auf den Vorplatz des Bahnhofs einbog und sich allmählich in Kompanieblöcke gliederte, wogten aus den Reihen rumänische Lieder und der wilde deutsche Gesang, der die Pfarrer bezichtigte, die Sachsen verkauft zu haben. Kein Befehl vermochte den Lärm zu ersticken, der beim Verstummen der Trompeten zum tausendstimmigen Grölen wurde. Umgeben von seinem Stab, mit dem er sich eingefunden hatte, um die Kampfbegier in einer Ansprache zu schüren, starrte entgeistert ein altrumänischer General auf die widerspenstigen Soldaten, deren Offiziere sich ruhig Zigaretten ansteckten.

Der Oberst des Regiments, hoch zu Roß, meldete sich bei ihm,

neigte sich tief herab, weil er Mühe hatte, das ihm zugezischte Schimpfen zu verstehen, und setzte sich, rot bis in die Stirn, aufrecht. Er bot im Sattel von jeher ein wenig glänzendes Bild, schon damals nicht, als er die Zweier unter der schwarzgelben Fahne befehligt hatte. Die Schultern hingen ihm, der Bauch wölbte sich vor, kein Hindernis, zwölf Isonzoschlachten anständig zu durchstehen. Er war verwirrt. Gestern hätte er für die Zucht seiner Bataillone die Hand ins Feuer gelegt. Einen Augenblick quälte ihn eine Vision: das Regiment angetreten auf diesem Platz, wunderbar geordnet, jedes Auge voll Jubel - anno 1914.

"Herr Oberleutnant Löxkes!" rief er sich ermannend, doch anscheinend im Unklaren, in welcher Zeit er lebte, denn er rief es deutsch. Lutz staunte, daß Löxkes, der Tschiga der Knabenspiele, ebenfalls zu Pferd, neben dem Oberst sichtbar wurde, der wiederum deutsch befahl: "Stellen Sie das wüste Durcheinander ab!"

Tschiga machte sich den Spaß, zuerst "Jawohl, Herr Oberst!" zu antworten und dann unnachahmlich frech die ihn erheiternde Floskel zu brüllen, die in der rumänischen Armee jedes Gespräch mit Vorgesetzten einleitet und beendet: "Sie sollen *leben*, Herr Oberst!" Mit salbungsvoller Bewegung zog er die Reitpeitsche aus dem Sattelriemen und lenkte sein schönes Roß, auf das die Berittenen mit Neid blickten, zwischen die Züge der haltenden Truppe und schlug den randalierenden Soldaten, die sich sofort duckten, auf den Kopf, das heißt, er ließ das pfeifende Ledergeflecht stets eine Handbreit über der Mütze zurückschnellen. Die Mannschaft begriff: es waren kameradschaftliche Winke. In derselben Sekunde liebte sie ihn. Manche kannten ihn, den ehemaligen Zweier und späteren Kampfflieger; sie riefen dem Nebenmann zu: er sei ein Mordskerl, ausgezeichnet mit dem Leopoldsorden und der goldenen Tapferkeitsmedaille, die er *freilich* nicht mehr trug. *als kaiserliche Angehöriger*
an diesem Im ganzen Regiment sah man kein einziges Ehren-

bändchen auf der Herzseite der Uniformen, als ständen da lauter Rekruten vom Kommandeur bis zum Schreiber. Dennoch hatten die meisten öfter Pulver gerochen, als die mit Kreuzen und Medaillen verzierten altrumänischen Offiziere, deren ^(mit besorgte angesehene) weißbepuderte ^{jetzt erfüllen.} Gesichter sich ~~ent-~~spannten.

Das Wunder ^{was} geschah, st wo Tschiga sich tummelte, kam Stille auf, deren Sog auch fernstehende Abteilungen zum Schweigen brachte. Lächelnd schweifte sein Blick über die Bataillone. Er wendete, ritt an die Spitze und meldete deutsch: "Befehl ausgeführt!", um sogleich den Oberst in dessen Muttersprache leben zu lassen, worauf dieser in fehlerhaftem Rumänisch die Meldung dem General weitergab, der aber winkte entzückt und huldvoll dem Oberleutnant zu und winkte wieder, als Tschiga ihn schneidig leben ließ.

Die Ansprache konnte stattfinden. Der General wölbte die Brust, stellte den rechten Fuß vor und rief mit wohllautendem Tenor: "Guten Tag, Frontsoldaten!"

Man hatte sie unterwiesen, daß solchem Gruß das donnernde "Sie sollen ~~leben~~, Herr General!" folgen mußte. Bei den Kaiserlichen war es anders gewesen, also blieben sie stumm bis auf den Volksschullehrer, Leutnant Christea, den Kommandanten der vierten Kompanie. Seine Stimme ^{so jämmerlich infam} brach ~~wie gehälfet~~ ab. Vier tausend Mann grinsten schadenfroh. Der General ^{jäh} indessen war nicht mehr zu beirren. "Wollt ihr mich nicht leben lassen?" fragte er mit werbender Betonung. Sie wollten es nicht, zeigten die Zähne zwischen den lachenden Lippen und betrachteten ihn.

"Ich begreife euch", schmeichelte er, "ihr seht über mich in den Himmel hinauf, von wo die Geister des Dakerkönigs Dezebal und des Fürsten der Moldau Stephan des Großen und des Tapferen Michael auf euch niederachauen!" Dabei deutete er in die Wolken, aus denen dünne Flocken zaghaft herabrieselten, und sogleich hoben sich viertausend Augenpaare dem Fingerzeig nach, leicht blinzelnd, und senkten sich, als sein Arm abwärts schwebte. Er zählte weiter ~~weiter~~ rühmliche Gestalten

auf aus einer Geschichte, die nicht die siebenbürgische war, er erwähnte Schlachten der letzten Jahre ohne zu bedenken, daß die Kameraden dieser Soldaten seine Truppen geschlagen hatten; nun schien der Lorbeer anders verteilt. "Erinnert euch an den Roten Turmpaß, erinnert euch an den Geisterwald, erinnert euch mit Stolz an Maraschescht!"

Über die Gesichter rann eine neue Welle spöttischer Fröhlichkeit. Welcher Altrumäne hätte in einer Rede Maraschescht zu preisen vergessen! Und da sie von einer Schlacht dieses Namens früher nie etwas vernommen, hatten sie ihr nachgeforscht und wußten nun alle, daß Mackensen im Sommer 1917 die russisch-rumänische Offensive zunichte gemacht, aber dann den deutschen Gegenangriff bei Maraschescht abgebrochen hatte, weil seine Kräfte nicht ausreichten, die rasend fechtenden Altrumänen zu bezwingen. Ach, man gönnte ihnen den Erfolg, doch was müßten die Siebenbürger schwatzen, tagelang, wenn sie jeden aufgehaltenen Angriff, bei dem sie dabei ^{waren} waren, mit gleicher Wortfülle bejubeln wollten. So dachte das Regiment und lächelte wie verschworen.

"Ihr, meine von Herzen geliebten Soldaten!" Plötzlich stockte der General, er entsann sich jetzt, wer sie waren, und fuhr geschmeidig fort: "Als Sklaven der Ungarn kämpftet ihr auf der falschen Seite weinend gegen eure rumänischen Brüder. Das ist vorbei! Ihr Glücklichen! Vorbei! Der Triumph von Maraschescht strömt euch in die Adern! Oh, wie sie pulsen! Droben schwenken Dezebal, Stephan und Michael die Standarte zur zweiten Schlacht bei Maraschescht! Ihr werdet den Fuß auf den Nacken der Ungarn setzen und Europa retten vor den Juden, die in Budapest die rote Schreckensherrschaft aufgerichtet haben! Es lebe Seine Majestät, der König, es lebe Großrumänien!"

Die Zeitungsschreiber schrieben später, die Ansprache habe einen Sturm der Begeisterung geweckt. Mit den schweren Rucksäcken auf dem Rücken war es mühsam, begeistert zu sein. Nach einigem Geschrei trat bald wieder Stille ein. Der Oberst - der ununterbrochen vor sich hinmurmelte: Oh dieser Trottel - brüllte das Kommando zum Strammstehen. Viertausend ermüdete Soldaten bequerten sich, dem Befehl andeutungsweise nachzukommen. Und so empfing der General die ihm gebührende militärische Ehrung und vermochte sporadisch mit umwölkter Stirne zu verschwinden. Er mußte dabei zwischen den Kompanieblöcken hindurchgehen durch ein Gemurmel und Raunen; auch halblaute Flüche erschollen, die alle in der Aufforderung gipfelten, er möge seine Mutter beschlafen.

Der Oberst wischte sich die Stirne. "Löxkes, hast du jemals, ich mein früher, hast du schon so was erlebt?"

"Herr Oberst?"

"Ich mein nicht die Mannschaft - pardon -"

"Niemals, aber -"

"Bitte, Herr Oberleutnant, was ich sag, darfst du höchstens denken, - verstanden?"

"Jawohl, Herr Oberst!"

"Also wir wollen einwaggonieren!"

Langsam begannen sich die Vieh- und Güterwagen der wartenden Eisenbahnzüge mit polternden Infanteristen, Pferden, Fahrzeugen, Munitionskisten und Feldküchen zu füllen. Offiziersburschen purzelten übereinander, als sie für ihre Herren einen Sitz in den wenigen Personenwagen eroberten.

Plötzlich stand Oberleutnant Nicolae Vlahitza vor Lutz. Er stammelte: "Was ist mit euren Leuten los? Das sind ja Meuterer!"

"Sie freuen sich, für Großrumänien zu sterben!"

"Hör auf!"

"Meine Kaiserjäger hätten dir besser gefallen. Hier hast du eben unsere Landsleute, auf vierzig Sachsen sechzig Rumänen von der Burzen, ^{doch haben} ~~wo~~ wir unsere Pfeifen ^{ge} schnitten, vom Alt, vom Weidenbach und von der Kokel. Was wissen die vom Dakerkönig Dezebal? Wenn jetzt die Musik die Hymne spielte, ich meine das: Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser, dann würde keiner lachen, dann ständen sie ohne Kommando stramm, auch die Ungarn, die uns da anlotzen. Das habt ihr Regatler in vier Monaten fertiggebracht! Starr mich nicht so an. Die Musik darf es ja nicht spielen!"

"Mein Gott, wenn dich jemand hört!"

Jekel lief heran, schlug Nicolae auf die Schulter, der ihn nicht beachtete und zitternd fragte: "Haßt ihr uns? Warum - warum?"

Von einer rachsüchtigen Wallung befallen, weidete sich Lutz an der Hilflosigkeit des Jugendfreundes: "Schnüffelst du bei uns? Dein Regiment ist doch an der Front".

"Ich bin auf Dienstreise und wollte dir bloß die Hand zum Abschied drücken."

"Lieber, da - drück sie. Ich hasse euch nicht. Mich ekeln nur eure Phrasen. Michael der Tapfere brannte unsere Dörfer nieder. Der General mit seinem Späzengehirn ahnt gar nicht, wie er uns beleidigt. Eure Mützen - frag unsere Burschen, was sie davon halten. Eure Trompeten! Die Prügelstrafe habt ihr bei uns eingeführt. Ich selber darf meinen Leuten Fünf- undzwanzig aufhauen lassen. Na - begreifst du, wie angenehm diese Geschenke sind?"

"Nein - ja, ein wenig. Lutz, wir müssen die Bolschewiken - "

Jekel lachte: "Was sagte der General? Den Fuß auf den

Nacken! Mensch, in der ganzen kaiserlichen und königlichen Armee habe ich einen solchen General nicht gesehen."

Nicolae empörte sich: "Er hat bei - "

"Maraschescht" fiel Jekel ein, "die Deutschen zu Brei zerrieben. Dezebal klatschte im Himmel Beifall."

"Ach, ihr habt gut spotten. Weißt du noch, Lutz, als ich mit dir in Gaans Landhaus war - da hingen die Ahnenbilder, hohe Offiziere in weißen Waffenröcken. Ihr seid so hochnäsiger reich - jetzt lacht ihr gleich, ich seh schon, wie ihr lacht, und sage es doch - so reich an Ruhm". Er atmete heftig.

[Jekel staunte: "Nach vier Jahren Krieg redet er vom Ruhm! Vor Soldaten!"

"Nicolae, du kommst mir wie ein Mondbewohner vor", sagte Lutz, "Du kennst deine eigenen Landsleute nicht mehr, du bist zu lange bei denen von drüben gewesen und wunderst dich, weil unsere Soldaten feixen, wenn der General kräht. Sie messen ihn an ganz anderen Generelen. Sie können vergleichen. Sie pfeifen auf das Scheibchen Marascheschter Wurst, das er ihnen gnädig hinschiebt. Sie brauchen es nicht. Am Ruhm der weißen Waffenröcke sind sie so ausgiebig beteiligt, daß er ihnen nicht imponiert. Ihr habt Pech mit uns. Wir beurteilen euch an unseren Erlebnissen."

Nicolae erwiderte nichts; ^{und überlegte;} ~~er versank in sein Nachsinnen;~~ dabei glich er wieder dem kleinen Jungen aus dem Backsteinhaus, der still Kugeln sammelte, immer mehr Kugeln; und wie er die Augen auf die Freunde richtete, waren sie frei von Erregung; ^{er sagte:} ~~er sagte:~~ "Nach einigen Jahren werden wir innerlich zusammengewachsen sein, und auch ihr werdet - " Er stockte.

"Na?" fragte Jekel kampflustig, "weiter - weiter!"

"Brave Staatsbürger werden wir sein, nichts weiter!" rief

Lutz, "Lebewohl, Nicolae, ~~D~~ich haben wir gerne. Du hast keinen Puder im Gesicht. Nun muß ich mich aber um meine Kompanie kümmern."

Er schüttelte ihn mit beiden Händen an den Oberarmen, stieß ihn weg und ging. Jekel konnte sich nicht verkneifen zu drohen: "Wenn du ein Regatler bleibst, laß ich dich erschießen!"

"Ihr seid jetzt auch Regatler", trotzte Nicolae etwas gepreßt auf und blickte den Forteilenden mit einem Gemisch aus Neid, Entrüstung und Liebe nach.

Als der erste Zug zu rollen begann, die Soldaten an die Türen der Viehwagen drängten, die Köpfe der Offiziere aus den Fenstern ihrer Abteile wie Beeren einer Traube hervorquollen, und Lieder, Schreie, Winken erwidert wurden vom Geschrei und Winken der auf den Bahnsteig im letzten Augenblick hereingelassenen Menge der Angehörigen, erspähte Lutz am Ende der langen Bordkante ein Mädchen. Da stand es wie einst, wie damals, als er in einer noch scheinbar heilen Welt zu den Kaiserjägern abreiste, Thora, die lockenumwehte. Er hatte sie gestern gebeten, nicht herzukommen. Nun war sie doch da, allein, und schwenkte das Taschentuch wie ehemals. Er riß die Mütze vom Haupt und ließ sie kreisen und rief ihr seinen Gruß zu, den das Gebrüll der Stimmen verschluckte, rief und rief, bis die Gestalt kleiner wurde und verschwand.

Sein Blick ~~fiel auf die~~ ^{fiel auf die} Mütze in seiner Hand. ^{Jaftan. 26} Sie gefiel ihm nicht, dieses der französischen Offizierskappe nachgebildete, von einem Goldstreifen umwundene halbsteife Fäßchen mit Schild. Erbittert dachte er: Uniformen, Waffen, Gerät - österreichisch, die Mützen und Helme französisch,

das Kommando rumänisch, ich deutsch, geschmückt mit fremden Federn. Was bin ich? Was ist Rumänien, das sich mit seltsamverkehrter Front anschickt, Ungarn fürs Abendland zu retten? Das war bisher immer die Aufgabe der Reichshauptstadt. Und dann dachte er: nun geht ^{Thoma} ~~Sie~~ heim. Ihre langen Beine schreiten aus. Von den Bergen stürzt der Abendwind, verflattert mit den letzten Flocken des Winters, und preßt den Mantel an ihren Leib, die Brüste umschmiegt er, die Lippen umküßt er, die Haare zerzaust er, die Wangen trocknet er. Ach, ich hätte mich gestern in der Wachstube des Stadtturms nicht mit Küssen begnügen sollen. Jetzt tritt ihr Fuß vielleicht auf die Scherben der zerschossenen Laterne. Sie erschrickt. Aber die langen Beine schreiten unablässig aus unter dem warmen Rock. Sie ist traurig und sehnsüchtig. Das bin ich auch.

Tschiga tippte ihn auf die Schulter, zog den Mund schief, das trockene Gesicht verzerrte sich verächtlich: „Kaiserjäger und Flieger zur Infanterie erniedrigt – peinlich, was? Seit gestern bin ich bei euch und aushilfsweise Regimentsadjutant, sonst Kommandant des Regimentstrosses, auch was Feines! Drei Wochen war ich bei den rumänischen Fliegern. Man mochte mich dort nicht. Hast du die ganze Kompanie beisammen? Kein Mann verduftet?“

"Keiner!"

"Das freut den Alten. Komm mit!"

Der Oberst lehnte mit offener Feldbluse in den Polstern, schwitzend und müde. Er lachte wie erlöst, als ihm Tschiga meldete, bei keiner Kompanie fehle ein Mann. Inmitten der dicht zusammengekeilten Schar von Offizieren, die neben ihm saßen und standen, streckte er einen Becher vor und ließ ~~ihn~~

ihn ~~sich~~ von einer Ordonanz mit Wein füllen. "Singt mir ein gutes altes Lied", bat er, "Kibitschewitsch, stimm' an, du kannst es am besten".

Major Kibitschewitsch war als Sohn eines k.u.k. Oberstleutnants^t in Bistritz aufgewachsen und hielt sich für einen Siebenbürger Sachsen, glich aber eher einem etwas kleinge-
~~wachsenen~~^{gewachsenen} Serbenⁿ. Hackennasig, mit abgesteiltem Hinterkopf, das Antlitz kühn geschnitten, so hockte er da wie ein Sperber^{mit}, hatte auf der linken Seite ~~der Uniform~~^{der Brust Blase} zehn Schlaufen zum Einnesteln seiner Auszeichnungen. Daß er die Orden ^{mit Medaillen} nicht anlegen durfte, erboste ihn ungemein; wenn er betrunken war, hängte er sich geknickte Streichhölzer an die Brust, genau zehn Stück, und fluchte stundenlang. Während er jetzt den Schnurrbart mit Daumen und Zeigefinger flach strich, öffnete er den Mund und sein samtener Baß grollte gefühlsam:

"Drüben im Abendrot

Fliegen zwei Krähen -

Wann kommt der Schnitter Tod,

Um uns zu mähen?

Es ist nicht schad!

Seh ich nur unsre Fahnen wehen

Auf Belgerad!"

Der ~~O~~berst seufzte: "Das hast schön gesungen, und schön ist's und wahr ist's. Aber ich bitt' mir aus, meine Herren, heut ist Belgrad die Hauptstadt unserer Bundesgenossen. Eigentlich nicht zu fassen!" Er wischte sich die Augen.

"No ja, die Serben. Und nun etwas Ungarisches mit Paprika!"

^{oberster} Blaga sang, der Kommandant der ^{ersten} vierten Kompanie, ein

sehr unanständiges und zugleich trauriges und poetisches

Lied, dessen Wortlaut ^{Schamlosigkeit} in deutscher Sprache nicht wiedergege-

ben werden konnten, ohne daß sich Poesie und Wehmut verflüchtigten. ~~Alle~~ sangen mit.

"So schön wie Kibitschewitsch kannst du es nicht, Blaga. Bist halt ein Gescheiter, ein Doktor. Wo hast du den gemacht? Ah, in Wien. Aber du bist doch Rumäner! Aha, Philosophie. Na, schaut, also wirst du Schulprofessor werden".

"Nein, Herr Oberst."

"Nicht? Was denn? Ja, weiß schon, Bücher schreiben, hab davon gehört. Rumänische Bücher. Über was denn?"

"Gedichte macht er, gedruckte Gedichte", sagte Kibitschewitsch.

"So? Bitte, was hast du für Auszeichnungen?"

Blaga nannte sie.

Der Oberst nickte erleichtert. "Ganz anständig! Du mußt entschuldigen, daß ich so neugierig bin. Ich hab einmal einen Dichter bei mir gehabt oder eigentlich - ein Journalist wars, auch Doktor der Philosophie, ein Ungar, no ja, vielmehr - er war gar keiner, aber madjarische Spampernadeln im Kopf, die hat er gehabt, Kossuth, Freiheit, Los von Habsburg. Und dann bei Gorlice - immer Durchfall, jeden Tag, zuletzt offenkundige Feigheit vor dem Feind. Man geniert sich, so einen Kerl auch nur anzuschauen. Zum Rechnungsführerkurs hab ich ihn wegkommandiert. Nach paar Wochen sitzt er, der Tachinierer, im Kriegspressequartier und schreibt Hinterlandsaufsätze über die Heldenstückel der ungarischen Soldaten. Und wo ist er heute? Ihr glaubt es nicht - bei die Bolschewicken in Budapest, Redakteur bei einem großen Blatt. Ich habs selber in der Zeitung gelesen".

Tschiga räusperte sich: "Ich wette, Christea will rumänisch singen. Herr Major, weißt du noch? Bei der achten Isonzoschlacht hat er im Unterstand jede Nacht so laut gesungen."

Kibitschewitsch bestätigte es: "Wie eine Posaune und mit Leidenschaft! Dabei ist er aus Fogarasch und dreißig Jahre alt,

aber Lehrer haben kindliche Herzen."

"Na, dann leg los, Christea, bist mir eh zu still!"

Der Leutnant preßte den dünnen Mund zusammen und gab sich den Anschein, als hätte er nicht verstanden. Der Oberst sah ihn kurz an und wiederholte die Aufforderung in rumänischer Sprache, worauf sich der verbissene Ausdruck des dörflich derben Gesichts in ein Aufleuchten verwandelte. Sogleich leckte sich Christea die Lippen und ließ den Anfang eines patriotischen Liedes erklingen, das keiner der Kameraden kannte. Als er die höheren Töne nicht bezwang, brach er ab und begann nochmals in tieferer Stimmlage. Er merkte nicht, daß alles lächelte. Die Augen halb geschlossen, brachte er drei Strophen im Marschtakt hervor und erhob sich bei der dritten, um seiner Begeisterung die erforderliche Brustfülle zu gewähren.

"Sehr heroisch! Ein Lohengrin aus Fogarasch!" meinte der Oberst, "So! Und jetzt haben wir genug vom Singen! Trinken wir lieber."

Die ^{Eisenbahn}züge des Regiments bummelten, bei irgendwelchen Haltestellen oft stundenlang stehend, westwärts. Am Morgen meldeten die Feldwebel, in jeder Kompanie seien fünfzehn bis zwanzig Mann abgängig. An der Schienenstrecke lagen die Dörfer, aus denen sie stammten.

"Gendarmerie verständigen!" stöhnte der Oberst.

Erst um die Mitte des dritten Tages endete die Fahrt im Erzgebirge auf dem Bahnhof einer kleinen Ortschaft, aus der die ungarische ^{Truppen} ~~Wachhut~~ ^(von rumänischen Verbänden geworfen, heillos zerstückt) vor einer halben Woche ~~abgezogen~~ ^{abgezogen} waren. ^{Es sei ein großes Gefecht gewesen am 16. April, von Coşcalea habe es am lautesten begonnen, erzählten} ~~wie~~ die Bauern. ~~erzählten~~ ^{jetzt den} Nebel und Sprühregen drückten den Rauch der Lokomotiven herab und verqualmten mit dem beizenden Gestank das enge Tal, über dem die Tannenhänge in die Wolken tauchten. Steifbeinig sprang die verfrorene Mannschaft aus

den Viehwagen und sammelte sich um die Feldküchen, die dampfend auf die Rampen rollten. Bald darauf stieg Major Kibitschewitsch in den Sattel, der Oberst saß mit seinem Stab auf. Das erste Bataillon marschierte ab.

Doch ehe es das Dorf durchquert hatte, hielt die Spitze jählings beim Gemeindehaus an. Die Stockung lief wie eine Welle in die Kompanien über, die ebenfalls haltmachten. Aus dem Gebäude traten fremde Offiziere und ein bürgerlich gekleideter, nach Aussehen der Ortsschreiber. Ein heftiges Gespräch begann zwischen ihnen und dem Oberst, der plötzlich weiterritt, von seiner Begleitung gefolgt. Die Kolonne setzte sich wieder in Bewegung.

Der Major aber blieb auf tänzelndem Pferd beim Haus zurück, dicht neben einer an die verschlammte Straße gestellten Bahre, auf der ein toter rumänischer Hauptmann lag. Daß man ihn aus dem Regen nicht fortschaffte, dünkte die Soldaten seltsam; sie spähten genauer hin und gewahrten, daß die Augen der Leiche ausgestochen waren, die Hose herabgestreift, und kreuzweise aufgeschnitten klaffte der Bauch. In der gräßlichen Wunde stak ein kohlkopfgroßer Klumpen Ackererde, aus dem ein Stöckchen ragte, daran oben etwas Weißliches schlappte, ein Leinenstreifen, ein Fetzen vom Hemd.

Einer der fremden Offiziere, der spitzbärtige Oberstleutnant im Pelzmantel, rief den Marschierenden zu: "Schaut her, Burschen, was die Roten getan haben! Sie verstümmelten ^{diesen} Offizier~~e~~ bei lebendigem Leib. Seht her! Sie stopften ihm Erde in die Därme und den Stecken dazu, und banden einen Lappen daran. Auf dem sind ^{madjarische} Wörter mit Tintenstift geschrieben. Man kann es noch gut lesen! He du!" Er stieß dem Gemeindebeamten in die Rippen: "Lies vor, wie es da steht!" Und der

faßte mit zwei Fingern das Fähnchen, hob es an und kreischte rumänisch: "Ich lese, wie es geschrieben ist!", worauf er madjarisch fortfuhr: "Rumäne, hier hast du die ungarische Erde!"

Kibitschewitsch beachtete die beiden nicht, die ununterbrochen dieselben Sätze wiederholten, indessen Glied um Glied herankam. Er musterte die erschrockenen, scheu verstummten Gesichter seiner Leute und trieb sie mit der behandschuhten Rechten an, rascher auszuschreiten. Nur wenige ließen einen Laut hören, was den Oberstleutnant, ~~xxxxxxx~~ ~~xxxxxxx~~ der wilde Verwünschungen erhofft hatte, zu noch lauterem Zurufen bewog; schriller gebärdete sich auch der Notär; aber die Soldaten schwiegen. Als das Bataillon vorübergezogen war, legte Kibitschewitsch die Hand an die Mütze, neigte das Haupt vor dem Toten, den Oberstleutnant grüßte er nicht, und gab dem Pferd die Sporen. Im Galopp jagte er den Kompanien nach. Die fremden Offiziere wendeten sich der Gegenrichtung zu. Das nächste Bataillon marschierte heran.

"Herr Leutnant", sagte Korporal Bell zu Lutz, "die Leiche ist unter Brüdern mindestens drei Tage alt. Die gehört ins Grab. Man stellte sie vor dem Gemeindehaus nur aus, damit alle ausgeladenen Regimenter sehen, was die Bolschewiki für Teufel sind. Das brauchen die Regatler uns nicht zu lehren. Ich war in der Ukraine. Da gabs noch ganz andere Sachen zu schauen. Aber ist es anständig, Tote zum Plakat zu machen? Jetzt werden sich unsere Kerle fürchten und glauben, die Ungarn gehen auch mit uns so um, weil wir Landesverräter sind."

"Sie haben doch selber den Kaiser verraten."

"Was hilft das uns? Aber, Herr Leutnant, was machen Sie?"

Lutz hatte sich plötzlich in den Straßengraben erbrechen müssen.

Korporal Bell schüttelte den Kopf: "Sie werden doch nicht verdorbenes Fleisch gegessen haben?"

"Halts Maul, Bell!"

"Zu Befehl, ich spreche ja nur durch die Blume."

Am nächsten Tag übernahm die zweite Kompanie die Spitze der Kolonne und staffelte sich zum Gefechtsmarsch. Vorn bei der Vorhut, den Korporal zur Seite, ging Lutz ins Niemandsland hinaus, das immer noch die Heimat war, Siebenbürgens Randgebiet, bewaldete Bergrücken im unentwegt fließenden Regen. Es wunderte ihn, der früher den Krieg als blutiges Ringen um wenige Schützengräben erlebt hatte, wie sich dessen Antlitz hier anders enthüllte, als Wanderung durch Täler, vorbei an Hütten, aus denen rumänische Bauern, den Bundschuh an den Füßen, den nassen, dumpf riechenden Schafpelz um die Schulter, hervorstarren. Die Pelzmütze auf dem verfilzten Haar, das Hemd über die weiße enge Wollhose hängend, kamen sie zögernd näher, lächelten verlegen und ängstlich. Ach, sagten sie, wenn sie befragt wurden, die Roten seien vor einer Stunde geflohen und wollten wiederkehren. Hörten sie, das werde nie geschehen, so nickten sie bereitwillig und waren klug genug, nicht zu widersprechen, ob sie auch davon nicht überzeugt schienen und sich hüteten, Schlechtes von den früheren Machthabern zu erzählen.

Gestern abend hatte Christea einige bedrängt, sie müßten jubeln, sie seien befreit. "Habt ihr denn keine blaugelbrote Fahne?"

"Blaugelbrote Fahne? Nein! Wir haben eine rotweißgrüne. Die liegt im Gemeindehaus, aber es ist weit bis hin; sicherlich weht sie dort, damit ihr euch freut."

"Ach, ihr Esel, das ist die ungarische Fahne. Eure ist

blaugelbrot."

"Wenn der Herr es sagt, wird es so sein. Unser Lehrer hatte so ein blaugelbrotes Bändchen an der Brust."

"Habt ihr eine rumänische Schule oder eine ungarische?"

"Früher war sie einmal rumänisch, dann seit 1917 ungarisch und seit dem Herbst ist sie wieder rumänisch."

"Die Roten haben sie rumänisch belassen?"

"Ja, Herr."

"Wo ist der Lehrer?"

"Den haben die Roten mitgenommen."

"Sie werden ihn aufhängen. Haben sie viele bei euch aufgehängt?"

"Niemanden, wir sind ja arm; in Großwardein und ³Kra~~na~~^{na} sollen sie einige Reiche niedergeschossen haben, auch gehenkt. Den Armen tun sie nichts. Nur den Pächter auf dem Gut unseres Barons schlugen sie tot, aber das war ein böser Mann."

"Denkt daran, daß ihr befreit seid und keine Ungarn euch mehr befehlen werden. Die Patria Mama nimmt euch auf."

"Ja, Herr!"

Nach diesem Gespräch war Christea wie ein Irrer durchs Dorf umhergeirrt, wo in Ställen, Scheunen und Stuben die Soldaten Gänse brieten, die Mädchen kneiften, lachten, schliefen und tranken, und spät erst hatte er wieder ins Wirtshaus zu den Offizieren zurückgefunden, die es nicht anders trieben als die Mannschaft, und war dann so durstig gewesen, daß er den Wein aus dem Bierglas in den Schlund goß, immerfort jammernd, ein Jahrhundert werde es dauern, bis das blöde Volk Verstand annehme.

"Bruder," hatte Blaga erwidert, "das Volk ist gescheiter als wir, es hat schöne Stickereien, Krüge und Lieder, es glaubt an den Teufel und die Feen im Wald. Nicht auszudenken, wenn es so

wäre wie ein Schulmeister".

Da war Christea mit beiden Armen Lutz um den Hals gefallen:
"Das ist ein schlechter Rumäne, aber du bist ein guter Sachs,
und wenn ich euch nicht liebe, so nur, weil ihr besser seid
als er. Ihr steht immer zu eurem Volk. Sieh, er lacht - er
lacht "

Mehr hatte er, vom Schlaf überwältigt, nicht sagen können,
und Jekel war es gewesen, der ihn auf die Bank bettete und
ärgerlich schalt: "Laßt ihn doch! Ich lebte als Schulbub ein-
mal in der Pußta bei schwäbischen Bauern; die wußten auch nicht,
was sie waren. Ich kanns ihm nachfühlen, wie es ihn schmerzt."

"Ich bitte dich, Jekel", hatte Blaga sich gewehrt, "Schmerz
in Ehren - es muß nicht jeder Schafhirt ein Sprüchemacher sein."

Später war Tschiga eingetreten.

"Du riechst nach Heu wie eine Scheune", hatte Kibitschewitsch
ausgerufen.

"Wo soll man sich denn sonst mit einem Mädchen ins Trockene
legen?"

"Ach, ihr jungen Tutter! Ihr wißt nicht, daß die Liebe erst
mit vierzig Jahren zur Kunst wird. Stachliges Stroh und Heu,
glaubt es eurem Major, ist gut für Anfänger, ^Serfahrene Männer,
ich bitte euch, bevorzugen Daunen!"

An die weiteren Gespräche erinnerte sich Lutz nicht. Er
hatte sich in die elende ^{Gäste}Kammer der Wirtschaft geflüchtet, und
darnach schon lange geschlafen, als er davon aufwachte, daß
sich Kibitschewitsch ins Nebenbett legte, sich kratzte und
fluchte, sein Leib sei voll Heu, Spreu und Häcksel, er selber
ein liederlicher Hengst, der sich wie ein Fähnrich betragen
~~hätte~~ habe.

Wie still die Landschaft, Hügel, Wald und Wiesen, hinausfloß,
triefend von Feuchtigkeit, frühlingssgrün, von Windstößen er-

frischt! Herrlich war es, an der Spitze, leider bis auf die Haut naß, hinzugehen, gewärtig, aus jedem Busch Schüsse zu empfangen, doch den ganzen Tag blieb es ruhig, während hinten, beim geschlossenen marschierenden Regiment Geschwätz, Rufe, Befehle, Getrappel der Stiefel und Hufe die Luft erfüllten; und beim Troß, den Tschiga kommandierte, blöckten Schafe, brüllten Rinder, wieherten Pferde, eine stündlich wachsende mitunter jäh zusammenschmelzende Herde. Der Oberleutnant requirierte nicht nur, er kaufte und verkaufte auch. Er hatte den absonderlichen Stil dieses Feldzuges als erster begriffen, bei dem sich viele Taschen in Uniformen und Bürgerkleidern füllten und aus vielen Ställen, Stuben und Scheuern mancherlei verschwand.

Am Abend hielt das Regiment an. Lutz stellte Feldwachen aus. In den Dörfern begann aufs neue das Abkochen, Singen und bleierne Schlafen. Zwanzig Kilometer tief war Land eingeheimst. Die Roten wichen schneller, als man nachrücken konnte. Tagsdrauf ~~Tagsdrauf~~ folgte ihnen der Vormarsch wieder gemächlich. Selten hörte man von fern ein Geschiesse, vielleicht knallten dort ungarische Gewehre, vielleicht erlegten die rumänischen Geflügel und Schweine. Rechts und links schwärmten Abteilungen aus, Orte seitab zu durchschnüffeln, ob sie leer vom Feind seien. Die Truppen fragten sich bei den Bauern durchs Gelände. Wie grölten die Leutnants, als einer erzählte, er habe von seinem Hauptmann wissen wollen, wo die Gemeinde liege, die er durchsuchen müsse, seine Landkarte reiche nicht so weit; "ach," antwortete der, "du eroberst halt bis an den Rand der Karte"; das tat er denn und blieb mitten auf einem Feldpfad stehen, guckte ins Getröpfel des Regens, der immer noch fiel, sah vorn ~~vorn~~ ein Dörfchen, im Rücken ein zweites, und weil das erste größer war, stieß er tapfer über den Rand der Karte hinaus, "fast wäre ich darüber gestolpert"; es lohnte sich; die Roten hatten den Weiler nicht

besucht, so erwies er sich ergiebig an Schinken, Pflaumenschnaps und was den Soldaten sonst noch frommt, einschließlich der Kraftvoll nach Dung duftenden Weiblichkeit. Rumänien aber besaß eine Ortschaft mehr.

Am ~~vierten~~ - oder war es nun der Dritte des Monats? -
Eines Abends suchten Lutz und Jekel, nachdem jeder seiner seiner Kompanie Quartier besorgt hatte, eine gemeinsame Unterkunft und kamen, von ihren Burschen Georg und Putu begleitet, an eine Bauerhütte außerhalb der Siedlung. Ein Greis mit dem Gesicht eines Apostels stand davor, zog die Pelzmütze und entblöste die ungewöhnlich schöne Stirne und sein weißes Haupt. Neben ihm, erquicklich anzuschauen und überaus neugierig, ~~ihn~~ luchste ein sechzehnjähriges Mädchen. Es trug zwei mehrfarbig quergestreifte, schmale, von Goldfäden durchwirkte Schürzen über dem Leinenkittel, vorn die eine, die andere hinten. Das muntere Wesen erinnerte Jekel an Lenuco, nach der er vor drei Jahren mit Pippin gelehzt hatte; darum fragte er hastig, ob er hier mit seinem Kameraden nächtigen könne.

"Die Herren ~~sollen~~ befehlen", antwortete der Bauer und öffnete die Tür in seine Stube, während die braune Hübsche beide Hände erregt auf den Mund preßte.

Das Feuer im gemauerten Ofen erhellte flackernd den Raum und an der Wand das Bild eines Husaren, der mit geschwungenem Säbel unter den Flügeln des Doppeladlers übers Schlachtfeld sprengte. Im Schein der Flammen glänzten bemalte Tonkrüge, die in die Zähne einer Holzleiste eingehenkelt hingen. Zwei Truhen, Liegestätten, Tisch und Stühle - mehr war an Möbeln nicht vorhanden. Nach dem Regen heimmelte die Wärme an. Auf einen Wink des Großvaters befreite das Mädchen die Leutnants viel hurtiger vom schmutzigen Schuhzeug, als es die Offiziersburschen fertiggebracht hätten, die das Gepäck noch gar nicht abgeschultert hatten. Sie packte die Stiefel, trat darüber hinweg, klemmte

sie zwischen die nackten Schenkel, und mit einem Ruck, dem Jekel und Lutz nachhalfen, indem sie ihr den anderen Fuß ins runde Gesäß stemmten, war blitzschnell und viermal hintereinander das Werk vollbracht. Das freute die Kleine so, daß sie in die Hände klatschte. Darauf streifte sie den Gästen die Strümpfe herunter, holte Wasser, auch dies auf Weisung des Großvaters, kniete hin und wusch ihnen die Füße. Georg nickte seinem Herrn Lutz zu und wunderte sich: "Ein braves Ding."

"Und du stehst und gaffst. Verschwinde!"

Jetzt brachte sie, wieder vom Alten dazu befohlen, Milch und Käse, Speck, Brot und einen Krug Wein, trug die gleiche Atzung den Burschen, ^{hinans} kam wieder, federnd vom Vergnügen, dienen zu dürfen, und als Jekel sie tätschelte, schlug sie ihn auf die Hand. Weder der Greis noch sie aßen mit. Das biblisch einfache Mahl war rasch verzehrt. Sie räumte Teller und Messer fort. Der Großvater flüsterte ihr etwas zu. Sie seufzte und lief davon.

Jekel, der ein Weilchen später aufstand und durch den Hof witterte, fand sie nirgends. In der Stalltür hockten gesättigt die Burschen. Ihre Augen folgten ihm spöttisch. "Putu", knurrte er, "leg dich ins Heu und schlaf, auch du, Georg".

"Wie ein Reh ist sie über den Zaun gesprungen," sagte Putu, indessen Georg, der ein Tugendbold war, wegblickte.

"Ich glaube, Putu, ich muß dir demnächst einige Ohrfeigen geben!"

"Sie sollen leben."

Als Jekel in die Stube zurückkam, lächelte der Greis freundlich: "Herr, sei nicht böse. Du suchst sie vergeblich. Morgen marschierst du fort, und sie bleibt hier. Da ist es besser, wenn sie nicht weinen muß. Mädchen gibt es genug. Ich war selber Soldat." Er lächelte weiter, und im Bann der Kraft, die

von ihm ausging, errötete Jekel.

Der Bauer wurde ernst: "Nun sagt mir, Herren, wo ist der Kaiser? Es freut mich, daß er euch hergeschickt hat, die Roten zu verjagen".

"Der Kaiser?" ^{stotterte} ~~nicht~~ Lutz.

Jekel setzte sich so steif, als hätte er einen Befehl empfangen, der ihm erläutert werden müsse, vor den bedächtig die Gläser füllenden Bauer und betrachtete ihn spöttisch.

"Ihr habt an der Uniform Abzeichen, wie ich sie nie sah, aber es ist des Kaisers Uniform".

"Wir sind rumänische Soldaten", erklärte Lutz, "Wir haben euch von den Ungarn befreit."

"Ja, man hört das überall. Doch Ordnung in seinem Land schafft allein der Kaiser. Rumänen seid ihr nicht. Ihr redet deutsch miteinander. Das ist die Soldatensprache. Auch ich habe sie einmal gelernt und jetzt fast ganz vergessen. Ich bin zweiundsiebzig Jahre alt. Nur die Kommandos, die kenne ich noch. Bei den Husaren kämpfte ich in der Lombardei 1866 gegen die Italiener. Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht hat mir die silberne Tapferkeitsmedaille, die ihr, Herren, sicherlich auch habt, nach der Schlacht bei Custozza ~~ange~~geheftet. Den toten Kaiser sah ich zweimal. Wir defilierten vor ihm in Wien. Und dann habe ich ihn in Klausenburg gesehen. Er saß in der Kutsche. Ich will nichts gegen Kaiser Karl sagen, aber er hätte rechtzeitig die Grafen und Kommunisten in Budapest verhaften lassen sollen. Die sind alle einer wie der andere. Gott sei gelobt - jetzt ist er wieder im Sattel! Schüttelt den Kopf nicht. Ich habe meine Augen. Ihr seid richtiges Militär und tragt die alte Uniform. Na? Eure Soldaten sind nicht so stramm wie früher. Das kommt vom langen Krieg. Doch ihr seid anders als die Roten. Mit euch ist die Ordnung da. Und ihr, Herren, sprecht deutsch. Da-

ran merkt man, daß ihr wirkliche Offiziere seid."

"Wir kommandieren rumänisch."

"Hat man die Honved nicht ungarisch kommandiert? Die armen - deshalb waren sie weniger geachtet als die anderen Regimenter, die deutsch kommandierten. ~~Vielleicht~~ Ihr wißt es doch. Vielleicht seid ihr rumänische Honved. Mag sein! Vielleicht hat der rumänische König dem Kaiser einige Divisionen ausgeliehen. So hatte 1849 schon der russische Kaiser dem unseren geholfen, als ^{Kossuth} die Ungarn ^{verrückelt machte} ~~Unruhe stifteten~~. Aber schaut, ihr habt die alte Uniform, ihr Herren redet deutsch miteinander. Ihr seid keine Fremden. ^{Ihr seid ja Sachsen.} Und wärt ihr Offiziere des rumänischen Königs, so ^{könnte} der seine Truppen nur herschicken, weil der Kaiser es will. Ihm muß auch er gehorchen, hier im Land des Kaisers."

Nein, sie lachten ihn nicht aus; erstaunt, gerührt und nicht sehr eifrig mühten sie sich, ihm ^{zu erklären,} ~~klarzumachen~~, daß er einer Welt anhing, die ~~dahin~~ gestorben war. Bald erlahmten sie, fast wie verzaubert. Er glaubte ihnen kein Wort. Ein Königreich Rumänien, das sich Siebenbürgens bemächtigte, ein selbständiges Ungarn - das begriff er nicht. Was sie ihm sagten, hielt er für List und lächelte mild. Für ihn schwebte der Kaiser wie der Adler auf dem Bild an der Wand mit geöffneten Schwingen über den guten Soldaten, die er entsandt hatte, die Gerechtigkeit wieder aufzurichten.

"Ihr verschweigt es mir. Wenn ihr Befehl dazu habt, dürft ihr nicht sprechen. Oder haben die Generale euch nichts mitgeteilt, so jungen Offizieren? Laßt nur sein - wir hören die Wahrheit bald."

Er erhob sich. "Wo sind eure Burschen?"

"Ich schickte sie in den Stall schlafen", sagte Jekel.

"Dann helfe ich euch ins Bett."

Er breitete saubere Laken über die Strohsäcke, überzog Kissen und Decken frisch. Ehe er sie allein ließ, blieb er an der Tür stehen und piff ohne Fehler die Haydnsche Retraite.

Jekel strich sich über die Stirne: "Zum Teufel, träume ich? Dieser Rumäne lebt noch in der Zeit des Prinzen Eugen. Wenn Christea hier ~~gewesen~~ wäre, ^{verlöre} hätte er den Verstand. ~~verloren~~."

Lutz antwortete: "Sag lieber, ^{in Gegenwart} ~~unsere Zeit~~ hat alles verloren, Verstand, ^{Wissen} ~~Vernunft~~ und Geist. Der Alte weiß wenigstens, daß es ~~für uns~~ ohne das große Reich keinen Frieden mehr gibt, nie mehr. Das ist eine verdammt zeitgemäße Erkenntnis".

"In einer Woche hat er entdeckt, wer wir sind. Dann möchte ich nicht in seiner Haut stecken."

"Nein! Er wird uns bloß für so etwas wie ungarische Grafen und Kommunisten halten und weiter auf die gerechte Ordnung warten. Er glaubt ja an Gott."

In der Frühe weckte der Greis sie mit dem Gruß, der in den österreichischen Kasernen üblich gewesen war: "Guten Morgen, meine Herren! Tagwach! Auf!" Sie sprangen vom Lager und kleideten sich an. ^{Hi} Ptu und Georg waren zur Stelle.

Nun huschte das Mädchen an den Tisch und stellte den Milchkrug, Käse und Zwiebel darauf. In die Rückseite des Brotlaibs ^{ti} ritzte sie mit dem Messer ein Kreuz. Wieder aß sie nicht mit, setzte sich auch nicht wie der Großvater und wartete nur ungeduldig, ^{ob} ~~weil~~ man ihr ~~keine neuen~~ Aufträge gab.

"Ihr Herren, ich wünsche euch, daß ihr im Gefecht in die Brust trifft", sagte der Alte, als sie sich zum Abmarsch gürten.

Die Stube leerte sich. Jekel hielt die Enkelin zurück. Sie waren einen Augenblick allein, und er wisperte: "Du Süße, warum bist du gestern weggelaufen?"

"Der Großvater wollte es".

"Du sollst tun, was die jungen Männer wollen. Ich suchte dich."

"Ich hab's gesehen."

"Oh du Satensbraten! Weshalb hast du nicht leise gezischt."

"Warum hätte ich zischen sollen?"

"Damit ich deinen Mund küsse."

"Darauf hatte ich keine Lust."

"Ich weiß schon, wem ~~du~~ gezischt hättest. Meinem Kameraden", erwiderte er eifersüchtig, "du hast ihm die Füße länger gewaschen als mir".

Bis in die Haare rot ~~geworden~~, blickte sie zu Boden und bewegte alle zehn Zehen wie kleine Hämmer. "Vielleicht war er schmutziger".

"Er ist nur dummer".

"Das scheint mir auch so", flüsterte sie und entwischte über die Schwelle.

Draußen stand sie regungslos, schaute Lutz an, ein Lächeln um die Lippen, großäugig und etwas traurig. Als der Großvater den Offizieren die Hand zum Abschied reichte, floh sie in den Stall.

Immer noch sprühte der Regen. Wind stieß ihnen kühl ins Gesicht. Jekel dachte: von mir soll es der Esel nicht erfahren, daß er heute nacht hätte pirschen sollen, denn das Rehlein erwartete den Blattschuß. Etliche Kilometer später sagte er es doch. Lutz blies die Tropfen weg, die ihm über den Mund rannen, zuckte die Achsel und entblödete sich nicht zu erwidern, dem Alten hätte er das nicht antun können.

Nach ~~einer Woche ständiger~~ ^{den} Märsche in durchnässten Uniformen, nach Quartieren in elenden Dörfern, ~~Mäusegeraschel~~ ^{mit} und Flohbissen nahm endlich ein Marktflecken das Regiment in der Dämmerung ~~mit einiger Feierlichkeit~~ auf. Und weil der Bürgermeister

vor dem Rathaus dem Oberst Brot, Salz und einen Becher Wein aufs Pferd hinaufreichte, das Wetter sich ~~xxxxx~~ gebessert hatte, zwischen treibenden Wolken Sterne hervorquollen und die Bevölkerung jubelte, überkam es die Soldaten, die aufgeweichte Straße im Gleichschritt hinzustampfen. Sie fühlten sich wie Sieger nach der Schlacht, ohne in diesem merkwürdigen Feldzug noch ^{das Pfeifen eines} Pulver ^{Schüßes gehört} gerochen zu haben. Kein Stall - Schulgebäude, Turnhallen und ein gräfliches Kastell boten ihnen Unterkunft. Sie reinigten und schniegelten sich, sie schlenderten durch die abendlichen Gassen.

Vorher ~~aber~~ hatte der Oberst etwas Unfaßliches erleben müssen. Am Ende des Regiments war Tschiga, die Hand an der Mütze, an ihm vorübergeritten vor dem langen Troß. Berghirten und Knechte waren die Fahrer; ~~und~~ sie hockten auf dem Bock wie Krüppel, das Haupt auf die Zügel gesenkt, und wollten schier versinken. Sie schämten sich. Ihr Kommandant hatte sie allesamt kostümiert. Statt der Uniform trugen sie Fräcke und Gehröcke, auf dem Kopf Zylinder. Wo Tschiga diese Kleidungsstücke erbeutet hatte, wurde später bekannt. ~~Es gehörte~~ ^{gehörte es} zu seinen angemaßten Obliegenheiten, auf Bahnhöfen die Güterwagen zu durchstöbern. Dabei waren ihm die erweiternden Gewänder und Hüte in die Krallen geraten. Der Oberst erstarrte, gab aufbrüllend dem Pferd einen Hieb und ließ sich bis zum Abendessen der Offiziere nicht mehr blicken. ^{aber} Dort schoß er auf den Oberleutnant los und brüllte nochmals.

"Sie sollen leben", sagte Tschiga rumänisch und versicherte deutsch, er habe den armen verregneten Kerlen des Trains, die mehr frieren müßten als die Fußsoldaten, einen Spaß gegönnt; er bitte gehorsamst um Entschuldigung. Die schwarzen Feströcke und Zylinder werde er einsammeln und in den Güterwagen zurückschaffen lassen.

"Herr Oberleutnant!" knirschte der Oberst, "wäre ich mit dir

nicht am Isonzo im Dreck gelegen, so müßtest du jetzt ins Loch."

"Jawohl, Herr Oberst!"

Kibitschewitsch mischte sich ein: "Verzeihung, die Suppe wird kalt. Der Bürgermeister und ein paar Zivilisten sind da. Sie sehen verhungert aus".

"Löxkes, noch eine solche ^{5/}Raubergeschichte, und du hast das Kriegsgericht am Hals! Verstanden?"

"Jawohl, Herr Oberst!"

An der Tafel saßen die gebildeten Herren aus dem Ort, Lehrer, Ärzte, Apotheker, der jüdische Hotelbesitzer. Sie wähten, es erfreue die Offiziere, wenn sie nacheinander ans Glas klopfen und Reden hielten. Der Oberst nickte dazu: "Danke sehr, weiß schon, wir sind Befreier!" Plötzlich lachte er: "Löxkes - dein Wohl! Nein, so ein Schlawiner!"

"Ich bitte gehorsamst, Herr Oberst, wenn man einen Flieger zum Trainkommandanten degradiert, ^{5/}paßiert halt allerlei!"

"Dienst ist Dienst! Lern' das auswendig! Also, meinetwegen - Prosit".

Obwohl der Bürgermeister ein Madjare war, beglückte es ihn, daß er jetzt deutsch sprechen durfte. Wie peinlich, wenn seine Befreier nur rumänisch verstanden hätten! Während er das mehrmals wiederholte, lief über sein breites, zersorgtes und männliches Antlitz ein Wechsel von Gefühlen. Den Schnurrbart immerfort erregt zurechtzupfend, dachte er: nun ist Ungarn den verfluchten ^{5/}Walachen und auch den verräterischen Rumänen und Specksachsen aus unserem eigenen Land ausgeliefert! Dennoch atme ich auf, weil die Roten vor ihnen davonlaufen. Ach, hilf uns, Gott der Madjaren!

Er erzählte, wie die Kommunisten gehaust hatten. Tibor Szamuely sei dagewesen, der skrofulöse, fischäugige, einst in Großwardein und Budapest gescheiterte Journalist, der mit dem

Monokel im Auge und dem *y*, das er an seinen Vatersnamen anhängte, so gern als Adliger angesehen werden wollte. Aber er stamme aus Galizien, der Deserteur, der sich brüste, im Krieg beim ersten Schuß zu den Russen übergelaufen zu sein. Dafür sei er nun der Busenfreund des allgewaltigen Béla Kun und Befehlshaber des gesamten Etappendienstes der roten Armee. Der war dagewesen, umringt von seiner Terrorgarde, den Leninbuben, denen im Koppel Bündel von Handgranaten strotzten. Er ließ sich am Marktplatz auf einem Stuhl nieder, warf ein Bein lässig übers andere, steckte sich eine Zigarette mit Goldmundstück in die dicken Lippen, grinste, riß Witze und hielt dabei Gericht über die von den Schergen herangezerrten Opfer. Nachher *bäumelten* ~~hingen~~ die Gehenkten an den *Ästen* ~~Bäumen~~.

"Und Sie? Waren Sie versteckt, Herr Bürgermeister?" fragte der Oberst sehr ~~laut~~ laut, weil eine Zigeunerbande fiedelnd in den Saal marschierte.

"Zu meiner Schande muß ichs gestehen: ja. Im Gebirge".

"Warum - Schande?"

"Ich hätte ihn umbringen müssen!"

Der Oberst musterte den kräftigen, doch recht bejahrten Herrn: "Aha! Aber womit? Hatten Sie Leute dazu?"

"Leider wagte niemand der Bestie zu widerstehen, und im Ort verbreitete ein Kerl, der mich abgesetzt hatte, Schrecken und Angst. Gottlob, der Spuk ist vorbei. Ich danke Ihnen, Herr Oberst."

"Wofür? Ich bin wie die Jungfer zum Kind gekommen. Wir rücken vor, die Roten ziehen ab. Alles einfach wie eine Watschen!"

"Wenn Sie wüßten, wie selig die Bevölkerung ist!"

"Anfangs, Herr Bürgermeister, immer nur anfangs."

"Nein, entschuldigen Sie, nein! ~~Selig sind alle~~. Ihr Regiment ist aus Siebenbürgen. Es kommt der Bevölkerung vor, als hätten die eigenen Söhne das Vaterhaus gerettet!"

"Bloß hat der Eigentümer gewechselt, Herr Bürgermeister."

Die Tür flog auf. Ein Feldwebel spähte durch den Tabaksqualm herein, eilte auf den Oberst zu und meldete ihm etwas ins Ohr.

"Herr Leutnant Rheindt!"

Lutz neigte sich vor.

"Du nimmst zehn Mann und bringst jeden Soldaten, den du auf der Straße triffst, in die Quartiere! Sofort!"

Zwischen durchwühlten Schränken im Kastell, inmitten ^{der Haufen} verstreuten ^{Zugs,} ~~Gegenstände~~, unter ^{dem} denen er erschrocken Kinderkleidchen und Säuglingsschuhe erblickte, fand Lutz von seiner Kompanie nur etliche betrunken schnarchende Männer vor. Er stieß sie mit dem Fuß an, rüttelte sie auf und stellte sie mühsam zur Patrouille zusammen, die ihm mißmutig folgte, die Gewehre in der Faust oder über der Schulter, wie es ihnen paßte.

Dann erfaßte sie ^{bald}, als von überallher aus den dunklen Gassen Geschrei und Lärm herscholl, eine witternde Jagdlust. Am ärgsten dröhnte es in den Gasthöfen. Sie warfen sich hinein. Mit der Wut Halbberauschter ^{noch, wichtig stolz,} ~~denen ein Amt auferlegt~~ ^{aussüßten,} war, räumten sie die erste Wirtschaft. Die Festgenommenen ^{abw} fühlten sich bei der nächsten Schenke auch schon als Polizei. Ihr Trupp wuchs ununterbrochen. In einem ^{Genossenpaar:} ~~erbrochenen Bankgebäude~~ entdeckten sie Soldaten, die mit Äxten den Stahlschrank ^{in Stücke aufbrechen} aufzubrechen versuchten. Sie schlugen sie entrüstet nieder, rissen sie hoch und zogen sie mit. Sie stürmten in Wohnhäuser, aus denen Hilferufe drangen, und stießen die Beutemacher he-

raus. Wo immer Radau ertönte, droschen sie zu, zu Ordnungshütern verwandelte Plünderer und Störenfriede, ohne daß Lutz dabei mehr zu befehlen hatte, als sie zurückzuhalten, wenn sie zu grob verfuhrten. Eine hundertköpfige Horde wälzte sich schließlich hinter ihm her. Wenn sie ans Quartier einer Kompanie kamen, trieben die aufgegriffenen Unteroffiziere den Teil der Herde hinein, der dorthin gehörte. Regte sich Widerstand, bedurfte es keines Winkes. Die groteske Zucht des zusammengewürfelten Haufens erstickte ihn im Handumdrehen.

Lutz schwamm auf der Flut einer sich selber bändigenden Aufsässigkeit, die ihn vernichtet hätte, wäre einer auf den Gedanken verfallen, den dumpfen Trieb zum Dreinhauen auf ihn zu hetzen. Er spürte die Gefahr und ließ die Meute sich austoben. Und so prügelte sich der Aufruhr ~~selber~~ zur Disziplin zurück. Zuletzt lag das ganze Regiment wie aus eigener Kraft neu geformt in den Unterkünften.

Lutz tappte allein zum Kasino zurück. Da und dort hörte er ein Weinen. Das ringsum angerichtete Leid, das sich in den verstummenden Häusern verkroch, würgte ihn. Wie ein Verfemter eilte er durch die Straßen. Vor einem Jahr hatte ihm der Föhn aus der Lombardei im Laghibecken um die Ohren geblasen; unfassbar, wo er sich jetzt befand!

Der Oberst, dem er den Vollzug des Befehls meldete, dankte lässig. Er ahnte nicht, welche Teufel in sein Regiment gefahren waren, während ihn die Lobreden der Befreiten langweilten. Immer noch geigten die Zigeuner.

, Jekel und Lutz stiegen spät in die Ehebetten eines in die Küche verscheuchten Steuerbeamten. Gegen drei Uhr schwankte Georg ins Zimmer, in jeder Hand einen Melkkübel voll Wein, auf dem Strohhalme schwammen, und rief: "Herr Leutnant, die Kompanie ist fortgelaufen, aber jetzt ist sie wieder da."

Herr Leutnant, Sie sollen etwas zum Trinken haben! Und Sie, Herr Leutnant Jekel! Putu bringt auch zwei Eimer voll."

Lutz stemmte sich ^{empvoss. Seine Hände} hoch. Noch ~~ohne~~ zu begreifen, tasteten ~~seine Hände schon~~ nach der Uniform. Georg beschwor ihn wortreich liegen zu bleiben; es sei nichts geschehen, gar nichts. Aus der benachbarten Stube kam Oberleutnant Theodorescu herüber, der erste Altrumäne, der am Tag zuvor dem Regiment zugeteilt worden war und die zweite Kompanie übernehmen sollte. Was sich ereignet hatte, verdolmetschte Jekel ihm, Wort für Wort, wie Georg es, rauh an der Feldbluse gefaßt und hin- und hergeschüttelt, nun bedrückt erzählte. Die zweite und dritte Kompanie hatten geschlafen, beide im Kastell, da war ein Gefreiter irgendwoher zurückgekehrt, hatte sie alle aufgeweckt und Wunder was berichtet vom Schafpferch und Weinkeller eines Juden, der es mit den Roten gehalten, auf den die Bevölkerung wütend sei und dem man den Grind aufkratzen müsse. Ein gutes Hundert sei davongerannt, weit übers Feld, zwei Kilometer weit, und habe Fässer, Schweine und Schafe herangebracht. Es werde geschlachtet, gegessen und getrunken. "Also nichts Besondere^s, Herr Leutnant. Sie sind alle sehr fidel! Nicht wahr, Putu?"

"Sie sollen leben!" sagte der stolpernd und lud seine Gaben ab, zwei Zuber Wein, ein Lamm. "Oh weh, Herr Leutnant!" jammerte er auf. Jekel hatte ihn am Nacken gepackt und stieß ~~ihn~~ ^{in ihm} ~~den~~ Kopf tief in den überschwappenden Zuber hinein. Georg trat entrüstet zurück und warf ^{mit} Lutz ^{drohenden} einen ^{die Warnung zu:} Blick zu, aus dem ~~sich die Gefahr zu erkennen ließ~~ ^{man geradezu die Worte lesen konnte:} zwischen uns Sachsen gibt es das nicht.

Im Hof des Kastells stand ein herkulischer Bursch im Hemd und stach Schafe ab, die ihm gereicht wurden, eins nach dem

anderen. Ein zweiter weidete sie aus, ein dritter zerglieder-
te sie, angeleuchtet von der Farbenglut eines brennenden Schei-
terhaufens, dessen Rauchschwaden die johlenden Soldaten umweh-
ten, die Wein aus ~~Eimern~~ ^{Flaschen} und Krügen tranken und am Stecken
Fleisch über der Flamme brieten. Ein Geschmeiß von Weibern
schwirrte durch die sitzenden, kauernnden, herumtorkelnden Män-
ner, ließ sich von ihnen an die Brüste und unter den Rock grei-
fen, zeternte und füllte mit ~~erhaschten~~ Happen Körbe,
Töpfe und Tragtaschen an; wenn die darin zusammengestopfte
Beute hochquoll, ~~stießen~~ ^{preßten} sie mit ~~der~~ ^{die} Faust hinein, Platz für
neue Vorräte zu schaffen. Ihre Finger triefen von Fett.

Als die drei Offiziere am Parktor eintrafen, ^{stockten sie eine Sekunde und} spähten sie
in das vom Feuerschein barbarisch verschönte Treiben. Trippelnd
vor Erregung ~~äußerte~~ ^{wisnete} Theodorescu: "Bleiben wir draußen - die
sind jetzt gefährlich."

Lutz zuckte mit der Achsel: "Es ist meine Kompanie und mor-
gen die Ihre, Herr Oberleutnant". Er ging auf den Schlächter
zu, entriß ihm das Messer, warf es beiseite, trat vor den lo-
dernden Holzstoß, wo er anhielt und reihum in die Gesichter
sah. Es war, als brächen ~~aus~~ ^{von} dem Lärm große Stücke heraus,
bis die Stille alle anfiel.

"In den Saal!" befahl er.

Einer erhob sich. Sein Beispiel nötigte die nächsten sich
aufzurappeln. Lutz setzte sich in Bewegung. Der eine folgte.
Die übrigen flossen ihm nach wie ein klebriger Teig, murrend
zwar, doch fast gutmütig. Vom Flur, den er durchschritt, ge-
wahrte Lutz, die Türen öffnend, daß in den Zimmern viele schlie-
fen, die offenbar am Raubzug nicht teilgenommen hatten.

"Laßt sie schlafen!" rief er.

Die anderen drückten sich in den Saal herein, sanken in die

Sessel und Sofas, manche hockten sich nieder aufs Parkett. Ein Gestank von Schweiß, Zwiebeln und Wein, Rauch und Tabak füllte den Raum. Aus den Ahnenbildern an den Wänden blickten Damen und ihre kriegerischen Gatten, die Hauptleute noch rüderer Fähnlein gewesen sein mochten, über die fünfzig Männer hinweg, die einer ~~Räuber~~^{Marod}bande glichen, an der nur das eine verwunderlich war, daß sie vergessen hatte, das Schloß anzuzünden.

"Wer hat euch zu der Schweinerei angestiftet?"

Immer noch willig nannten sie den Gefreiten, der sich ^{langsam} her-vorschob, nannten vier Soldaten und stießen sie zu den Offizieren. Darnach überkam die dahinter geballte Masse das Empfinden, als sei sie zu einem Schauspiel versammelt worden, ^{denn} da vorne, abgetrennt von ihr, standen ja die Schuldigen.

Oberleutnant Theodorescu entsann sich jetzt, daß ihm als dem hier Höchsten das Befehlsrecht gebührte.

"Näher!" sagte er lauernd, "näher, ihr meine Lieben!"

Beim Ertönen seiner fremden Stimme horchten einige auf:

"Wer ist der Regattler, was will der bei uns?"

"Fünfundzwanzig jedem!" verkündete er und wiederholte es, als Jekel und Lutz ihm zuflüsterten, es sei Wahnsinn, was er beabsichtige. Er kümmerte sich nicht ^a drum und fragte: "Wer will sie prügeln?"

Es meldete sich mit jubelndem "Hier!" der Korporal Pascu Nemes, ein Zigeuner, der weder lesen noch schreiben konnte, deshalb nie hätte befördert werden dürfen. Die Honveds freilich, bei denen er im großen Krieg gedient hatte, waren nicht kleinlich gewesen; er spielte die Geige so wunderbar, daß sie ihn dafür hatten belohnen müssen. Auch Lutz fand ^{sonst} Gefallen an dem dunkeläugigen Witzbold, der sich allerdings nur als ge-

meiner Infanterist verwenden ließ; er war pfiffig und lustig, sein amtlich verbriefter, dennoch unglaublicher Nachname Nemes - die madjarische Bezeichnung für Edelmann - gab wie seine nutzlosen Korporalstressen täglich Anlaß, sich an ^{ihm} ~~him~~ zu ~~es-~~heitern. Daß er sich zum Zuchtmeister anbot, wirkte zunächst als einer seiner Späße, weil er eine flugs entdeckte ^{vierkantige} Hundepeitsche des geflohenen Schloßherrn mit vergnügtem ^{Faxen} ~~Panzen~~ schwenkte. "Sie sollen leben, Herr Oberleutnant!" Er grinste untertänig wie ein Primas, der sich anschickt zu fiedeln.

Theodorescu ^{erhielt} ~~gab~~ die nötigen Anweisungen. Der Gefreite wurde bäuchlings auf eine Bank gestreckt. Ein Soldat setzte sich im Reitsitz auf seine Schultern, ein anderer auf die Beine. Pascu Nemes schälte ihm die Hose vom Gesäß, das unerträglich weiß und schamlos im Licht des Kristallüsters erglänzte. Der Korporal holte mit aller Kraft aus und schlug zu.

Im selben Augenblick hörte man das Schreien eines Mannes, der fern im Flur heraneilte: "He, Jungen, ich habe einen zweiten Keller gefunden. Da sind schon welche! Sie schießen in die Fässer. Sie schwimmen im Wein. Kommt schnell!"

Der zweite, der dritte Hieb fiel. Theodorescu zählte mit. Das helle Fleisch wurde striemig. Beim vierten barst die Haut. Beim fünften sickerte Blut in dunklen Tropfen hervor. Der Gefreite, der sich bisher an die Vorderecken der Bank geklammert und die Zähne zusammengebissen hatte, bäumte sich auf und heulte: "Nichtmehr! Gebt mir eine Kugel, eine Kugel!"

Pascu Nemes, dem vor Lust Schweißbäche übers Gesicht rannten, hob sich auf die Zehenspitzen, um wuchtiger dreinzudreschen, als der Schreier vom Flur hereinstürmte und so jäh ^{stürzte} ~~streckte~~, daß er fast in die Knie brach. Er sperrte den Mund auf, die Augen auf den Geprügelten geheftet, der unter dem

aufklatschenden Riemen wimmerte.

"Bist du es, Jonell?" fragte der Ankömmling entsetzt,
"Jonell, was machen sie mit dir?"

Mircea.

"Du siehst es doch, Erschießen Sie mich, Herr Oberleutnant! Aufhören! O weh! Verfluchter Zigeuner!"

"Genug!" sagte Lutz.

"Weiter, Korporal, ~~was du sagst~~ ^{! warum zögerst du?} Vormärts!" rief Theodorescu.

Pascu Nemes schwang die Peitsche kreisend über dem Haupt, aber als er sie niedersausen lassen wollte, hatte Mircea sie ihm entrissen, schleuderte sie dem Oberleutnant vor die Füße, wandte sich rasend dem Saal zu und brüllte: "Schlagt die Offiziere tot!"

Die gelähmt sitzende Menge stöhnte auf. Es klang wie ein ^{es sah aus, als gähe sie zu einem fiebernden Brei;} Gähnen. Sie bewegte sich; ~~Einige schoben sich zusammen,~~ ^{etliche} griffen nach den Gewehren, die an den Wänden lehnten. Der Knäuel ~~der Leiber~~ drängte vorwärts, ineinander verkeilt zu einem einzigen Riesentier, das sich selber behinderte, aus dem aber sogleich hundert Arme hervorschießen mußten, um mit tausend Fingern zuzupacken.

"Schlagt sie tot, schlägt sie tot!" kreischte Mircea.

Lutz zog die Pistole, entsicherte sie mit schulmäßigem Daumendruck und ließ sie sinken; nach dem ersten Schuß hätte ihn die verzehnfachte Wut der Angreifer zerfetzt. Neben sich, wo Theodorescu gestanden hatte, fühlte er eine Leere. Es schien ihm, als habe er ihn schattenhaft davonflitzen sehen. Er wich einen Schritt zurück, erblickte das blasse Antlitz Jekels, der sich vorneigte und dann ruhig, knapp und durchdringend hell das alte Kommando gab: "Habt-Acht!"

Jahrhundertlang waren die Kaiserlichen gedrillt worden,

auf diesen Befehl die Fersen zusammenzuklappen, die Hände an der Hosennaht den Kopf zu recken und zu versteinern. Kein deutsches Wort war mächtiger; es hatte ein Dutzend Völker in Zucht zu halten vermocht und verkernte in zwei Silben die Kraft, die den Islam einst aus dem Abendland verjagt und ~~das Reich~~ ^{das} ~~ein~~ ^{Reich} ~~verjagte~~ ^{verjagte} ~~nen großen Staat geschaffen~~ hatte.

Seit sieben Monaten zum erstenmal wieder angerufen mit dem ihnen eingefleischten Kommando, durchzuckte es die verwilderten Burschen im Saal, ihr Geschrei versiegte wie durchgeschnitten, Mircea verstummte, ihre Körper formten sich zur Statue, bevor sie einen Gedanken fassen konnten. Sie schwankten leicht, als sie auf den Fleck gebannt zu stehen suchten, und waren nun regungslos wie Pfosten. Vielleicht hätte sich ihre Erstarrung gleich gelöst, wäre nicht sofort ein zweiter Befehl nachgefolgt, auf den die Korporäle sprungbereit warteten; sie wußten, bei jeder Meuterei ging es auch ihnen an den Kragen, ihnen ganz besonders. Und kaum hatte Jekel angeordnet die Waffen wegzulegen und im Hof anzutreten, so rissen sie die Gewehre an sich und trieben den Haufen durch die Türen hinaus. Der Gefreite glitt von der Bank, allein geblieben unter dem Geglitzer des Kristallüsters und den Augen der Ahnenbilder tastete er jammernd nach seinen herabhängenden Hosen.

Der Holzstoß gloste noch. Lutz sagte zu Jekel: "Jetzt bin ich dran!" und ließ die ernüchtert ins Freie polternde Schar in Reihen antreten.

"Nieder!"

Sie warfen sich auf die ~~er~~ ^{er}geweichte Erde.

"Auf!"

Sie standen.

Pausenlos dieselben zwei Wörter! Die Rebellen warfen sich

hin, sie sprangen auf, sie kippten wieder um. Blieb einer liegen, so halfen ihm die Korporäle grob auf die Beine. Nach einer Weile bemerkte Lutz, daß er deutsch kommandierte. Er wechselte ins Rumänische über. Erst ~~wie~~ als die Hälfte der Soldaten erschöpft im Schmutz keuchte, schickte er alle ins Bett. "Morgen sind eure Uniformen rein wie Hühnereier! Feldwebel, die Rädelsführer, auch diesen Mircea, abführen in den Arrest! Wo ist der Gefreite?"

Man suchte Jonel. Er kam mit kleinen Schritten, schämte sich und starrte zu Boden.

"Du darfst hier bleiben!"

"Herr Leutnant, ich bitte gehorsamst, ist es erlaubt, daß man geprügelt wird?"

"Plündern ist nicht erlaubt. Verstanden! Leg dich aufs Ohr!"

Als der Hof leer von ihnen lag, sagte Lutz zu Jekel:
"Jetzt möchte ich nur noch Theodorescu eine Viertelstunde lang auf- und niederhüpfen lassen." ~~sagte Lutz zu Jekel, als der Hof leer von ihnen lag.~~ "Wo mag er sich versteckt haben?"

"In der Schreibstube, dort guckt er zum Fenster hinaus", antwortete es von der Treppe herab. Sie blickten sich um. In Hemd und Unterhose saß Bell auf einer Stufe, sprang auf und deutete mit dem Zeigefinger an der Mauer empor. ~~Wie beachteten es nicht.~~

"Habe ich zu laut kommandiert und dich aus dem Traum gejagt, Bell?"

"Herr Leutnant, ich danke gehorsamst dafür. Die Prozedur mußte ich mir anschauen. Das hat mir wohlgetan. Jetzt haben wir Ordnung im Tornister - sozusagen!"

"Schlaf weiter, Bell!"

"Gehorsamste Nachtruhe wünsche ich auch Ihnen, Herr Leutnant!"

Beim Rückweg zum Quartier gesellte sich, hinter ihnen herlaufend, Theodorescu zu Jekel und Lutz, den er atemlos lobte: "Ausgezeichnet, Herr Leutnant, wie Sie die Leute gebändigt haben. Morgen nehme ich sie mir vor."

Lutz enthielt sich einer Antwort und fragte Jekel: "Wie bist du darauf verfallen, Habt-Acht zu kommandieren?"

"Na hörst du! Das war doch selbstverständlich".

"Begreifst du, daß du uns damit das Leben gerettet hast?"

"So blöd bin ich nun auch nicht".

"Meine Herren, wollen Sie, bitte, rumänisch sprechen? Ich verstehe Sie nicht", bat Theodorescu.

"Aber Gen., Herr Oberleutnant".

"Ich bin -" stotterte er, "ich wollte irgendeine Wache holen".

"Es war nicht nötig, ~~Herr Oberleutnant~~, Leutnant Jekel sagte nur ein Wort, da waren die Kerle ruhig."

"Was? Wieso? Was sagte er?"

"Er kommandierte - dreptz."

"Dreptz?"

"Aber deutsch!"

"Und was die Prügelstrafe betrifft", mischte sich Jekel ein, "wie denken Sie jetzt darüber, Herr Oberleutnant?"

Theodorescu schwieg.

Die Nacht war im Verblassen. Als die drei auf den Marktplatz einbogen, kam ihnen die kleine Gestalt des Majors Kibitschewitsch entgegen. "Hallo!" begrüßte er sie von weitem schon, "Servus, wo treibt ihr euch herum? Kann's mir denken, ihr Hurenböcke!"

In den Schlaufen seiner Bluse hingen geknickte Streichhölzer, er tippte an die Mütze, sah zum Himmel hinauf und seufzte: "Wenn die Sterne so einer nach dem anderen verschwinden, bin

ich traurig. Wo wart ihr?"

Lutz berichtete.

Kibitschewitsch nahm zwei Zündhölzchen von seiner Brust und überreichte sie ihm und Jekel. "Da habt ihr euer Signum Laudis! Und Sie, Herr Oberleutnant, was haben Sie während der Schweinerei gemacht?"

Er blinzelte, als Theodorescu zu reden anfang, bedeutete ihm mit einer Geste zu schweigen und murmelte versonnen: "Bin Menschenkenner. Ja, die Sterne sind weg. Bald steigt die Sonne des Dienstes auf, die verdammt. Übrigens, wir haben heute Rasttag. Um acht Uhr will ich eure Kompanien sehen. Es gibt da noch eine andere Schweinerei! Servus, die Herren! Von Auschlafen wieder einmal keine Spur!"

Die beiden Kompanien standen ^{im auf's Ws} so untadelig ausgerichtet wie noch nie auf dem Kastellhof. "Da ernten wir die Früchte deiner Soldatenmißhandlung, Rheindt!" lachte der Major im Sattel. "und gerade jetzt muß dieser Theodorescu, bloß weil er Oberleutnant ist, dich ablösen. Laß die Unruhestifter zwei Stunden ausbinden. Außer dem Geprügelten. Und jetzt zur Schweinerei Nummer zwei! Wo ist das Weib?"

Eine Bauersfrau, gut in den Fünfzigern, die am Tor gewartet hatte, eilte auf einen Wink hurtig heran und schritt prustend vor Erregung neben seinem Pferd die Reihen ab. "Das ist er!" schrie sie und zeigte auf Pascu Nemes.

Kibitschewitsch zog den Säbel und steckte die Spitze in die Korporalstressen auf der Schulterklappe des Zigeuners: "Du hast ~~Sie~~ vergewaltigt!"

^{Woh, mir!}
"Ach, Herr Major, ich -"

"Ja oder nein?"

"Jawohl, aber - Sie sollen leben!"

Die Korporalstressen flogen zerschnitten davon. Der Säbel

blitzte in die Höhe. Es sah aus, als wollte Kibitschewitsch, der mit jäh gerötetem Antlitz einen serbischen Fluch ausstieß^B, den Schädel des zitternden Burschen spalten, doch schlug nur die flache Klinge auf dessen Kopf. ~~auf~~. Die Mütze flog weg. Wieder hob sich der Säbel.

"Herr, nein - nein!" jammerte die Bäuerin, stürzte auf die Knie und rang die Hände.

Obwohl empört über seinen lustigen Zigeuner, dachte Lutz: das ist doch lächerlich, ein Bild aus alten Zeitschriften; da liegt sie wie eine Beterin mit gerungenen Händen vor dem berittenen Vogt.

"Was willst ~~du~~?" fragte der Major die Frau, die seinen Stiefel zu küssen begann.

"O Gott, der arme junge Mann! Wird er erschossen?"

"Vielleicht!"

"Nein, nein, Herr Offizier!"

"Freu dich darüber! Du bist sein Opfer!"

"So ein hübscher Mann!"

Kibitschewitsch ließ den Säbel in die Scheide fallen. "Steh auf, Großmutter, los, steh auf! Sags mir ins Ohr, hast du nicht doch ein wenig gewollt, als er wollte? Er wird erschossen, wenn du nein sagst!"

"Wenn es ums Leben geht, Herr Offizier, mag es gewesen sein, wie Sie zu befehlen wünschen".

"Und warum hast du ihn angezeigt?"

"Die Nachbarin stand im Tor, wie er kam, und er war so frech".

"Gut, kannst weggehen! Korporal, nimm deine Tressen, näh' sie dir wieder an. Zum Teufel, hast du keine Jüngere gefunden?"

"Sie sollen leben, Herr Major! Ich habe nur die Alte gefunden!" schrie Pascu Nemes begeistert, und wäre er nicht in Reih
~~und stieg~~

und Glied gestanden, hätte er dem Major den Stiefel auch geküßt.

"Schau, Rheindt," seufzte Kibitschewitsch, "man lernt nie aus bei den Weibern."

Eine Stunde später hingen bei allen Kompanien die Meuterer, Plünderer und Randalierer nach altösterreichischer Sitte mit rücklings zusammengebundenen Händen hochgezogen an den Bäumen; die Zehen berührten gerade noch den Boden. Nur bei der zweiten Kompanie, die Theodorescu von Lutz übernommen hatte, geschah etwas Erstaunliches. Aus Brettern wurden fünf Verschläge in der Form eines Schilderhauses gezimmert, jedes mit einer Türe. Theodorescu nannte sie Karzer. Da sperrte er die Sünder für vierundzwanzig Stunden ein. Sie konnten nicht sitzen, mußten stehen und bekamen Wasser und Brot. Kaum hatte er sich entfernt, als die Häuschen, wie von Heinzelmannchen umgekippt, allesamt auf dem Boden lagen, und wer sich darin befand, vermochte auszuruhen. Freilich büßte die Kompanie dafür. Sie rückte zum Strafe**ex**azieren aus. Auf dem einzigen Reitpferd, das ihr gehörte, saß Theodorescu. ^{Lutz hatte} Diese Stute Pelenka, ein mildgeratenes, breitrückiges Tier, ~~hatte Lutz~~ selten bestiegen; vor der Mannschaft wie ein Pascha getragen zu werden, ~~hatte er~~ ^{war es} bei den Kaiserjägern ^{üblich gewesen.} nicht ~~gelehrt~~ ^{schling}. Nun ~~war~~ Theodorescus Stunde, ~~da~~, seine Macht zu zeigen. Erst ließ er die hinteren Mützenzipfel hochziehen, dann jagte er die Züge einzeln auf einer Wiese hin und her samt ihren Führern, den blutjungen zähneknirschenden Fähnrichen, und zuletzt mußte es der Führer des ersten Zuges Lutz entgelten, daß er den Oberleutnant am Vorabend weniger machtvoll gesehen hatte. Ja, Lutz kannte die verwickelteren rumänischen Kommandos nur ungenau, und Theodorescu wunderte sich darüber mit weithin

vernehmlichem Tadel.

"Herr Leutnant", sagte Korporal Bell, als sie zum Mittagessen zurückmarschierten, "machen Sie sich nichts draus. Ich ~~feh~~ spür es in meiner Schenkelwunde aus der zehnten Isonzoschlacht, er bleibt nicht bei uns".

"Bell, halt's Maul!"

Alle fünf Karzerhäuschen lagen im Kastellhof nebeneinander, Särgen vergleichbar, denen das Querbrett fehlt. Schaute man hinein, so gähnte darin ein vom Schlaf erquickter Soldat. Nun wurden sie schleunigst aufgerichtet.

Der Oberleutnant, der die Kompanie am Nachmittag begrüßte, freute sich über das donnernde "Sie sollen leben!", das ihm antwortete. "Es ist der Karzer!" meinte er befriedigt und setzte von der Treppe aus den linken Fuß in den Steigbügel der Pelenka, die Bell am Zügel hielt, schwang sich hinauf, und nun geschah, was niemand der frommen Stute zugetraut hätte; sie feuerte sich mit allen Vieren zugleich in die Luft; Bell, der jetzt hinter ihr stand, machte einen Satz zur Seite, Theodorescu aber stürzte mit dem Kopf voran auf die Stufe unter dem Gelächter von zweihundert Mann. Es kamen die Sanitäter und trugen ihn fort. Man sah ihn nie wieder. Die zweihundert Mann waren einen Augenblick bloßhäutig; ~~Ein~~ jeder drückte den hinteren Mützenzipfel mit Spucke befeuchtet nieder.

"Bell!" rief Lutz, als er eine Viertelstunde später wieder an der Spitze der Kompanie ausmarschierte.

Der Korporal flitzte ^{her} heran.

"Was war mit der Pelenka los?"

"Herr Leutnant, nichts."

Lutz runzelte die Stirne.

"Her~~r~~ Leutnant, das ist eine Sache, die Offiziere eigentlich

nichts angeht!"

"Wirds bald?"

"Herr Leutnant, wozu?"

Lutz überlegte, wie er diesen Bauern zum Reden bringen könnte, und ~~schon~~ dachte ~~es~~ selber bäuerisch, als er fragte: "Bell, du bist aus Rothbach?"

"Jawohl!"

"Dein Vater baut Zuckerrüben an. Mein Vater ist Direktor der Zuckerfabrik. Warum sollen sich unsere Familien zerzan-ken? Es gibt nur einen Direktor und viele Rübenbauern."

"Herr Leutnant, Ihr Herr Vater hätte das nicht gern gehört".

"Da hast du recht. Schau, wir sind aus derselben Gegend. Sachsen sind wir auch. Heraus mit der Sprache: weshalb hat die Pelenka sich so verrückt aufgeführt?"

Bell wischte sich den Schweiß mit dem Handrücken von der Stirn, während er wider jede militärische Ordnung die Mütze abnahm, ^{worauf} ~~webei~~ er ihren hochgerutschten hinteren Zipfel wütend niederdrückte. "Also, Herr Leutnant, weil wir Nachbarn und Sachsen sind, und nicht wegen der Rübe, will ichs mir abrin-gen - es war so: etwas Glyzerin aus dem Maschinengewehr auf einen Tannenzapfen. So rutscht er besser. Und dann der Pelen-ka unterm Schwanz hinein, wie der Herr Oberleutnant aufsitzt. Das ist der Kern des Pudels sozusagen, und dabei wird auch das faulste Pferd wild."

Lutz preßte, um nicht loszuplatzen, die Lippen aufeinander. Ich habe sie, die ganze Kompanie, ich habe sie, frohlockte es in ihm.

"Herr Leutnant", klagte Bell, ^{"Warum schweigen Sie? Ich hab's gleich gesagt, das geht die Herren Offiziere nichts an".} ~~"Sie schweigen ja. Ich hab's gleich gesagt, das geht die Herren Offiziere nichts an".~~

"Bell, wenn ich jetzt nicht schweige, muß ich dich in den Arrest werfen".